

## Kamp-Bornhofen im II Weltkrieg. Luftkrieg

Der Beginn des II Weltkrieges am 1. September 1939 war auch für die Bevölkerung von Kamp-Bornhofen - damals Kamp am Rhein- eine große Zäsur.

Gleich nach der Mobilisierung gab es auf dem Kamper Bahnhof, zu dieser Zeit noch in euphorischer Stimmung große Abschiedsszenen.

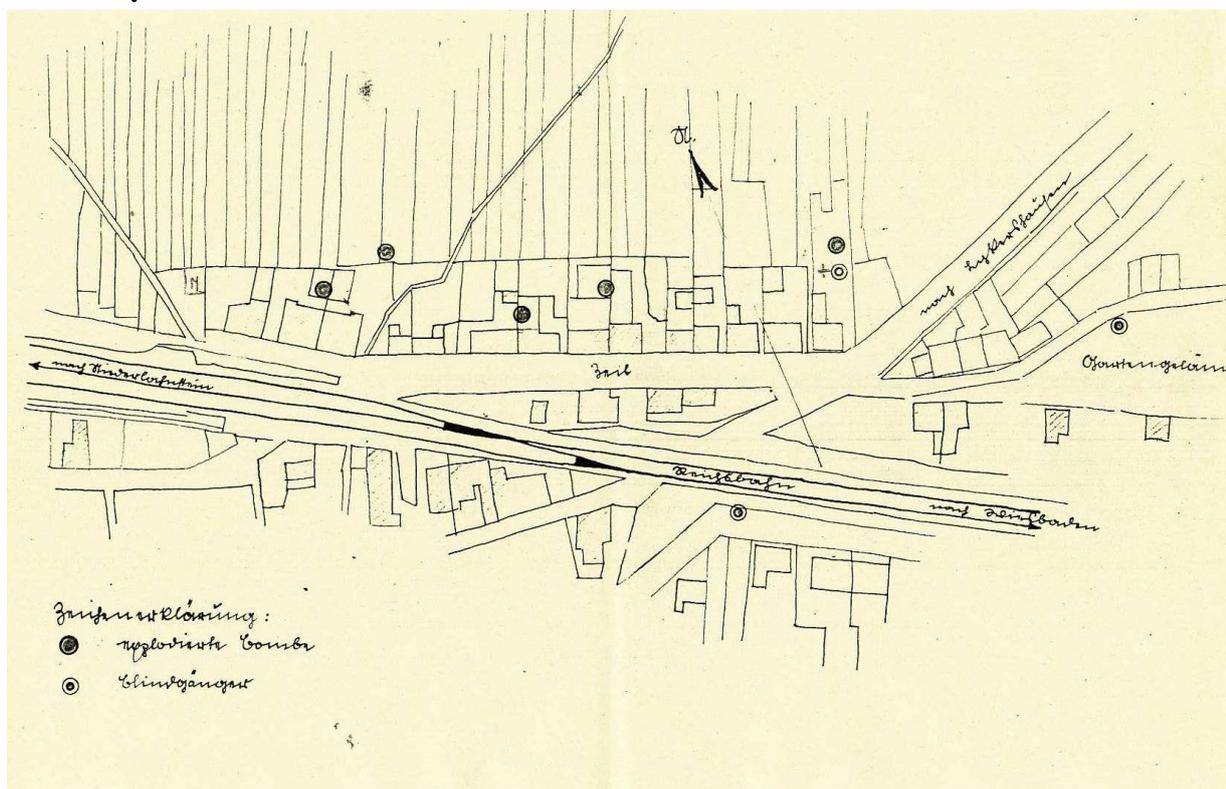
Euphorisch wurden auch die Erfolge im Polenfeldzug gefeiert, doch schon bald mit dem Westfeldzug gegen Frankreich, Holland und Belgien gab es die erste Ernüchterung, denn schon am 14.06.1940 gab es mit dem jungen Studenten Bernhard Geeb, den ersten Kriegstoten in der Gemeinde.

Das Rheinland und damit auch Kamp wurde zum Aufmarschgebiet für den Angriff auf die Nachbarstaaten. Bis zum Sieg über Polen erfolgten im Westen noch keine nennenswerten Kriegshandlungen. Aber schon in den ersten Kriegsmonaten gab es Einquartierungen in Kamp. Viele Einheiten verweilten für einige Tage und Wochen am Rhein, ehe sie meist über die neu erbaute Hunsrückhöhenstraße nach Westen, gegen den Feind geschickt wurden. Noch schallten die Siegesmeldungen aus dem Radio.

Erfolgreiche Bombenangriffe auf britische Städte wurden bejubelt, aber schon bald schlug der Gegner zurück. So gab es schon in der Nacht vom 29. auf den 30. September 1940 den ersten Fliegerangriff auf Kamp.

Acht Bomben, davon zwei Blindgänger gingen auf Hinterhäuser und Schuppen der Zeiler Straße und der Gartenstraße – damals Hindenburgstraße- nieder, gottlob ohne Personenschaden zu verursachen. Der britische Nachtbomber hatte sein Ziel, einen den Kamper Bahnhof passierenden Zug um etliche Meter verfehlt.

### Bombentreffer 29.-30. September 1940 Hindenburgstraße – Zeiler Straße.



Trefferskizze Landratsamt St. Goarshausen



**Zwei der zerstörten Hinterhäuser in der Hindenburg & Zeiler Straße**



Fotos: VfH Archiv



Foto: VfH Archiv (Anwesen Neitzer)

Gab es bei diesem ersten Angriff glücklicherweise keine Todesopfer, so mehrte sich die Zahl der im Felde Gefallenen aus der Gemeinde zusehends.

Mittlerweile hatte sich der Krieg auf Russland, Nordeuropa, den Balkan und Afrika ausgedehnt.

Mit dem Eintritt der USA in den Krieg erwuchs der deutschen Wehrmacht und besonders der Luftwaffe ein starker Gegner.

Waren die Briten mit ihren Bombern meist in der Nacht eingeflogen, so gab es mehr und mehr Tagesangriffe der Amerikaner mit ihren B17 und Liberator Bombern, „Fliegende Festungen“ genannt, auf das Reichsgebiet.



Zweimotoriger britischer Bomber „Vickers-Wellington“ Foto Wikipedia

Für die Menschen in den kleinen Gemeinden und Städten wurden allerdings die „Jabos“ genannten Kampfflugzeuge und Schnellbomber viel gefährlicher, denn deren Ziele waren Schienen- Straßenverkehr und Wasserstraßen, ja sogar Bauern auf den Feldern.

Diese Gefahr wurde für die Kamper Bevölkerung ab dem Jahr 1943 fast alltäglich, denn besonders der Schiffsverkehr auf dem Rhein war ein beliebtes Ziel der wendigen Angreifer.



1938 Kriegsvorbereitung: Luftschutzübung mit Gasmasken. Fotos VfH Archiv



### **Luftschutz:**

Im Rahmen des Luftschutzes erhielt jeder Bürger eine Gasmasken mit den dazu gehörenden Anweisungen. Außerdem wurde auf eine strenge Verdunkelung geachtet. Auch das Löschen von Bränden wurde geübt. In jedem Haushalt musste entsprechendes Material bereitgestellt werden.

## Die Kamper Flugwache (Fluwa).



Die Flugwache auf dem Kamper Berg im Jahre 1941 [VfH Archiv](#)

Auf dem Kamper Berg, zwischen der damaligen Domäne Marienberg (Schlaghecken) und dem Hasenhof, im Kamper Dialekt „Hosehopp“ genannt, am Rande des Waldes, hatte die Wehrmacht eine Flugwache errichtet. Der hölzerne Turm, gut und gerne 12 m hoch, mit Unterkunftsräumen für die Mannschaft, diente der Beobachtung des feindlichen Flugverkehrs. Von hier aus konnte man den gesamten Koblenzer Raum überblicken. Ausgestattet mit einem Scherenfernrohr, war die Flugwache mit der Zentrale in Koblenz dem sogenannten „Fluko“ (Flugwachenkommando) verbunden. In diesem Fluko wurden die so genannten „Luftlagemeldungen“ erstellt, jene Mitteilungen die per Radio an die Bevölkerung zur Warnung verbreitet wurden.

Außerdem diente die Wache auch dem „Jäger – Leitverkehr“.

Die Flugwache hatte die Aufgabe, die Abfangjäger an die feindlichen Verbände heran zu führen. Besetzt war die Wache von Soldaten der „Luftnachrichten“, einer Spezialeinheit, die der Luftwaffe unterstand.

Die Besatzung bestand hauptsächlich aus Kamper Bürgern, Handwerkern, Landwirten und Gastronomen, meist im damaligen Alter von 30 bis 40 Jahren, teilweise mit Fronterfahrung aus dem I Weltkrieg, die man nicht mehr an die Front schicken wollte. Sie versahen ihren Dienst im Schichtbetrieb, hatten daher auch noch die Möglichkeit in ihrer Freizeit, ihrem Hauptberuf nachzugehen.

Dem Wachführer Kern aus Koblenz unterstand der Feldwebel Franz Kup als Stellvertreter, seines Zeichens Schreinermeister in Kamp.

Weitere Kamper waren Becker Josef- Klempner- Installateur, Emmerich Richard- Geschäftsführer der Konservenfabrik, Ernst Josef - Lehrer, Faupel Josef - Hotelier, Kemp Kurt - Eisenwarenhändler, Meurer Josef - Gärtnereibesitzer, Neitzer Adolf- Bauunternehmer, Schenkelberg Karl - Landwirt, Schweikart Josef - Landwirt, und Weber Arnold - Lebensmittelhändler-Obsthändler.



Weihnachten 1941 auf der Kamper Flugwache



1941 hatte man noch Zeit und Muße, auf der Wache Kaninchen zu züchten. **Fotos: VfH Archiv**  
Weil die Soldaten der Wache zu Anfang des Krieges einen relativ ungefährlichen und auch ziemlich gemütlichen Job hatten, wurden sie von der übrigen Bevölkerung, deren

Angehörigen an der Front waren, teilweise beneidet und sogar als die „Faulenzer von der Hüh“ (Höhe) beschimpft. Diese Idylle änderte sich allerdings bald, denn auch an der so genannten „Heimatfront“ wurde es immer gefährlicher.

Später wurden die meisten von Ihnen auch noch an die Front versetzt. Einige erlebten den Krieg als Angehörige eines Funktrupps, oder auch auf einer Flugwache auf dem Balkan, in Polen, Russland und an der Westfront.

Die Kamper Flugwache hatte den Code QQ1 (Quelle-Quelle eins), gehörte zum Luftgau XIV, das „Fluko“ (Flugwachenkommando), die Leitstelle lag, wie schon gesagt in Koblenz, im Keller des Kaiserin Augusta Gymnasiums (heute Görres Gymnasium), wurde aber später, wegen der ständigen Bombardierungen der Stadt ins Mallendarer Bachtal (bei Vallendar) verlegt.

Bis etwa 1942 gehörten überwiegend Kamper zur Besatzung der Wache.



Zur Tarnung wurde der Turm jeweils der Jahreszeit angepasst,



Fotos: VfH Archiv



**Mit weiterem Fortschreiten des Krieges wurde der Dienst auf der Flugwache auf dem Kamper Berg auch immer gefährlicher.**

**Fast täglich kamen die Tiefflieger, auch „Jabos“, Jagdbomber genannt, mit dem Ziel, die Verkehrswege am Rhein, die beiden Reichsstraßen 9 und 42, die links- und rechtsrheinischen Bahnstrecken und die Rheinschifffahrt zu bombardieren.**

**Auf der Reede von Bad Salzig lagen manchmal bis zu einhundert Lastkähne, da die Schleppzüge mit manchmal acht**

**bis neun Schiffen wegen der Passage durch das „Gebirge“ wie die Strecke von St. Goar bis Bingen heißt auf drei Lastkähne verkleinert werden mussten. Ein lohnendes Ziel für die gegnerischen „Jabos“ (Schnellbomber)**

**Außerdem mussten die Lastkähne bei Niedrigwasser geleichtert werden.**

**Auch beim großen Bombenangriff am 29. Januar 1945 mit etwa 200 Bomben auf Kamper Terrain, gingen einige Bomben in unmittelbarer Nähe der Wache, wo sich auch die Stellungen der „2cm- Vierlings Flak“ befanden, nieder.**

## **„Jabos“ – Schnellbomber – Tiefflieger.**

Mit weiterem Fortschreiten des Krieges, besonders mit dem Eingreifen der USA, nach dem Angriff der Japaner, (verbunden mit Italien und Deutschland als Achsenmächte), auf Pearl Harbour wurde die Überlegenheit der Anti- Hitler Koalition immer deutlicher.

Sehr viel deutlicher wurde die Luftüberlegenheit der Alliierten, steuerten doch die Amerikaner mit ihren „Flying Fortress“ (Fliegende Festung) genannten B 17 Bombern eine ganze Armada von Flugzeugen bei.

Neben weiteren viermotorige Großbomben, wurden vor allem die zwei- und einmotorigen Schnellbomber und Jabos, zum Schrecken, besonders der deutschen Landbevölkerung.

Besonders bevorzugte Angriffsziele der wendigen Flieger waren Verkehrswege wie das Bahn-Straßen – und Wasserwegenetz.

Diese Voraussetzungen trafen im besonderen Maße auf den Raum „Boppard, Bad Salzig, Kamp-Bornhofen zu: Zwei Reichsstraßen „R9“, „R42“, die rechtsrheinische Bahnstrecke Köln-Wiesbaden und die Strecke Koblenz-Mainz waren beliebte Ziele.

Zeitweise ankerten mehr als einhundert Schiffe zwischen Bad Salzig und Boppard! Ein besonders verlockendes Ziel für die Jabos.

So mehrten sich die Tieffliegerangriffe. In den Kriegsjahren 1944 und 1945 kamen die Jabos fast täglich, besonders wenn es das Wetter erlaubte.

### **Schnellbomber P 38 Lightning.**

Einer der gefürchtetsten Tiefflieger, der sich mit schrecklichem Heulton auf sein Ziel stürzte.

Foto (Ausschnitt): Wikipedia



### **P 47 Thunderbolt**

Einsitziger „Jabo“

Tiefst Flieger.

Gefürchtet wegen seinen Angriffen auf Einzelobjekte wie z.B. auf Schiffe, Eisenbahn, aber auch auf die arbeitende Bevölkerung, wie Landwirte auf dem Feld.

Foto (Ausschnitt) Wikipedia



### **Mosquito Schnellbomber**

Die britische Variante von einem Jabo, ebenfalls für Nahziele und Einzelobjekte geeignet.

Foto (Ausschnitt) Wikipedia



**Sowohl die US Airforce, als auch die britische Royal Airforce verfügten über viele, weitere Flugzeugtypen, die mehr oder weniger oft zum Einsatz kamen. Sie alle zu erwähnen würde den Rahmen dieser Veröffentlichung sprengen.**

**Ganz zu Ende des Krieges hatten die Amerikaner eine weitere „Flying Fortress“, die B 29 in ihrem Arsenal, eine Weiterentwicklung der B 17, die aber im Luftkrieg mit Deutschland keine Rolle mehr spielte, wohl aber in Japan und später auch im Koreakrieg**

## Die Kamper Vierlings Flak im 2. Weltkrieg



Foto: VfH Archiv

Im Jahre 1942 sah sich die deutsche Heeresführung veranlasst, zum Schutz von Schifffahrt, Eisenbahn und Straßenverbindungen, auch im Mittelrheinraum Flakbatterien zu installieren. Während im Raum Koblenz, wie in allen Großstädten in Deutschland überall schwere Flakartillerie 8,8 cm „Acht, acht“ zum Einsatz kam, war für den Schutz von Verkehrswegen, die leichte Flak vom Kaliber 2cm und 3,7 cm vorgesehen.

Die Bomberverbände, welche hauptsächlich Großstädte und die Schwerindustrie angriffen, flogen in großer Höhe, unerreichbar für die leichte Flak. Als besonders wirksam gegen Tiefflieger stellte sich die Vier röhrlige 2cm Flak heraus. So wurden, wie überall am Rhein auch in Kamp-Bornhofen diese Geschütze eingerichtet. Zuerst direkt am Rhein, in den Rheinanlagen und sodann auf dem Kamper Berg, an der Hangkante mit guter Übersicht auf das Rheintal und die dort voreifahrenden oder ankernden Schiffe. Die Geschütze benötigten zu ihrer Bedienung sieben Mann. Gegen Ende des Krieges bestand die Mannschaft in der Mehrzahl aus jungen Flakhelfern, meist im Alter von 17 Jahren.

Foto rechts: Junge Flakhelfer vor dem Hause Schauren.



Foto: VfH Archiv



Flakstellung Burg Sterrenberg, siehe gelbes „V“ **Foto: VfH Archiv**



Auch mehr als sechzig Jahre nach Kriegsende fand der Kampfmittel-Räumdienst im Kamper Rheingang und auch auf dem Berg noch sehr viel Flakmunition. Aber auch gefährlichere Relikte wie Tellerminen.

Große Gefahr, auch für die Feuerwehr! Bei mehreren Flächenbränden in den 1960er Jahren explodierten ganze Munitionskästen.

**Foto: Archiv Michels Kestert**



Bei einem besonders großen Flächenbrand, verursacht durch die damals noch vorherrschenden Dampflokotiven der Bahn explodierte so viel Munition, dass sich der Hauptmann einer Pioniereinheit der Bundeswehr veranlasst sah, seine Soldaten von der Brandstelle abzuziehen, während die Feuerwehr noch weiter löschte!

**Foto; VfH Archiv**

Nach dem Ende des Krieges wurde der Kamper Rheinhang zum Abenteuerspielplatz, der männlichen Jugend.

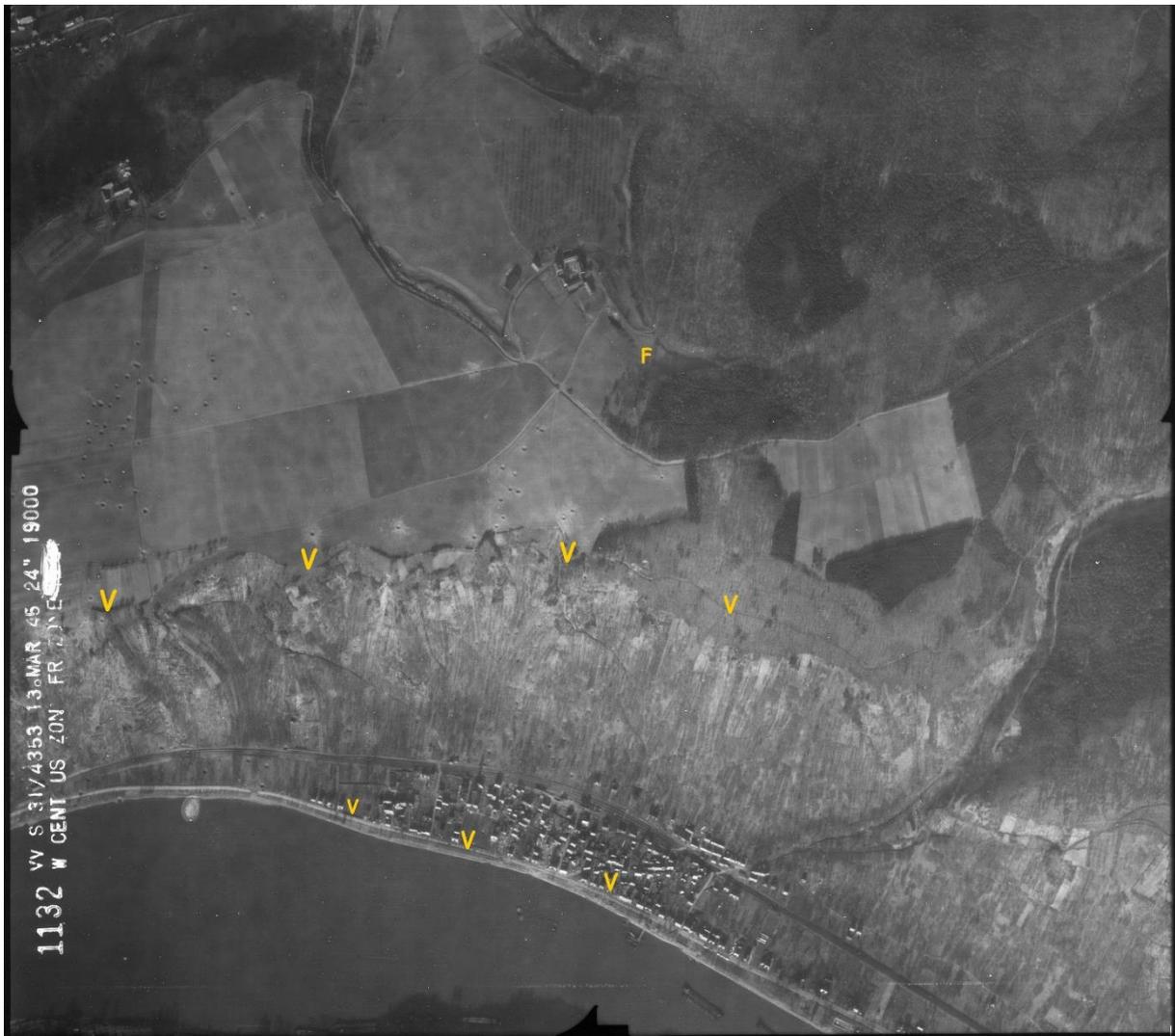
Da im Jahre 1945 erst im Herbst wieder der Schulunterricht starten konnte, hatten die Jugendlichen genügend Zeit, bei den siegreichen Amerikanern herum zu lungern um von den GIs. „Chocolat“ und auch „Cigarettes“ zu ergattern.

Nazisymbole wie HJ- Fahrtenmesser und andere Souvenirs waren von den Soldaten sehr begehrt.

In der Bachstraße hatten die Amerikaner ein Beutelager mit Wehrmichtsausrüstung eingerichtet. Quasi unter den Augen der Bewacher konnte sich die Kamper Jugend bedienen. Begehrt waren die Dreiecks-Zeltplanen der Wehrmacht. So konnte die Katholische Jugend der Gemeinde bei ihren Fahrten, problemlos ihre Zelte errichten.

## 29. Januar 1945.

### Ein Schicksalstag für Kamp - Bornhofen



**Foto; Luftbild Datenbank Dr. Karls GmbH** Das gelbe „F“ bezeichnet die ungefähre Lage der Flugwache) das gelbe „V“ bedeutet die ungefähre Lage der Vierlingsflak



**Foto: VfH Archiv** Auch hier sind zwei ehemalige Flakstellungen (ungefähre Lage) markiert



**Das zerstörte Hotel Rheintal. Foto: VfH Archiv**

Ab Sommer 1944 flogen die Alliierten gewissermaßen täglich ihre Einsätze. Wegen ihrer Alltäglichkeit wurden diese Überflüge von der Kamper Zivilbevölkerung weitgehend ignoriert, glaubte man doch, dass diese nur strategischen Großzielen galten. So war es für alle ein Schock als am 29. Januar 1945 ein amerikanischer Bomberverband seine Todbringende Last über dem Rheintal, über Boppard und Kamp, südlich bis Weiler und nördlich bis Osterspai abland.

Die Mehrheit der Kamper Bevölkerung hatten den Alarm ignoriert und befand sich beim Mittagessen

In Boppard gab es achtundzwanzig und in Kamp sechs Todesopfer.

Der Angriff sollte dem Rangierbahnhof Koblenz-Moselweiß gelten, allerdings hatte das Führungsflugzeug bei dichter Bewölkung seine Orientierung verloren.

Glück im Unglück: Die meisten Bomben fielen auf den Kamper Berg, auf das freie Feld oder in den Rhein.



Foto: VfH Archiv

Glück hatten auch die französischen Kriegsgefangenen, welche im Hotel Rheintal untergebracht waren und sich während des Angriffs außer Haus auf ihrer Arbeit befanden und somit überlebten!

Neben dem Rathaus befand sich auch das Feuerwehr- Gerätehaus, welches ebenfalls zerstört wurde.

Hotel und Gerätehaus bildeten einen einzigen Trümmerhaufen

**Saalbau  
Hotel Meyer  
(Später Jägerhof)  
Am 29. Januar  
1945 zerstört  
und 1954 wieder  
aufgebaut.**

•  
**Mit dem Festsaal  
des Hotels  
Rheintal, fielen  
beide  
Veranstaltungsorte  
der Gemeinde,  
dem Bombardement  
zum Opfer!**

**Karneval und andere  
Veranstaltungen  
mussten  
im kleinen Saal des  
„Deutschen Hauses“,  
oder im Hotel  
Marienberg  
durchgeführt werden!**

Foto: VfH Archiv





Pumpengasse: Zerbombte Häuser



Das „Gießer Häusje“

**Bahnwärterhaus und Signalwerkstatt.  
Ebenfalls am 29. Januar 1945 zerstört und  
nicht mehr aufgebaut.**

Fotos: VfH Archiv



# In der Zeit der größten Not: Das Gelübde der Pfarrei Kamp-Bornhofen

Angesichts der drohenden Kriegsgefahren hatten Pfarrer Josef Knoth und der Guardian des Klosters Bornhofen, Pater Petrus Ernst am 23. Oktober 1944 die Kamper Bevölkerung, soweit, sie sich nicht irgendwo im Kriegseinsatz befand, zur Marienweihe vor dem Bornhofener Gnadenaltar eingeladen. Hier wurde das Gelöbnis abgelegt, falls die Gemeinde von größeren Kriegsschäden verschont bleibe, auf ewige Zeiten den 8. Dezember eines jeden Jahres als verlobten Tag zu begehen. Dieser Bornhofener Wallfahrtstag wird auch heute noch von der Gemeinde in jedem Jahre begangen, allerdings mit einem flexiblen Datum, an einem Sonntag Anfang Dezember.

## Gedenkblatt an die große Marienweihe

am 23. Oktober 1944 vor dem Gnadenbilde in Bornhofen.

**Maria,  
wir rufen  
zu Dir!**



**Maria,  
wir danken  
Dir!**

Weihe und Gelöbnis an die Gnadenmutter von Bornhofen für ewige Zeiten, mit der innigen und vertrauensvollen Bitte:

um ihren immerwährenden Schutz an Leib und Seele, ganz besonders in der sehr schweren Zeit des großen Krieges!

In der großen Not des Krieges kommen wir als Deine Kinder, o Gnadenmutter von Bornhofen, voll Vertrauen auf die unendliche Güte Deines mütterlichen Herzens, zu Dir und bitten Dich demütig und innig um Deine Hülfe und Deinen mütterlichen Schutz!

Hilf uns, rette uns immerdar und beschütze uns besonders in dieser großen Not des Krieges, Du Hilfe der Christen, Du unsere liebe Gnadenmutter von Bornhofen!

Wir kommen zu Dir, o Mutter, als Deine hilfeschuchenden Kinder! Wir weihen uns Dir freiwillig und vollkommen und sprechen aus aufrichtigem Herzen: „Du bist ja die Mutter, Dein Kind will ich sein, im Leben und Sterben Dir einzig allein!“ Nimm unsere gänzliche Hingabe an und zeige Dich stets als unsere Mutter!

Wir legen Dir heute — verpflichtend für ewige Zeiten — freiwillig das Gelöbnis zu Füßen:

1. Wir wollen uns stets als Hüter des Wallfahrtsortes der schmerzhaften Mutter von Bornhofen betrachten und bewahren! — Darum wollen wir aus unseren Familien und Betrieben alles fern halten, was sich für die Heiligkeit und Würde eines Wallfahrtsortes nicht geziemt.
2. Wir wollen in unseren Familien stets echte christliche Gesinnung bewahren und pflegen und am Wallfahrtsorte stets alles unterstützen, was der Förderung eines echten Wallfahrtsgeistes bei uns und bei den Pilgern dient. — Deshalb wollen wir in unseren Familien den Geist der Frömmigkeit pflegen im Gebetsleben, Kirchenbesuch und Sakramentenempfang.
3. Wir wollen einen Tag in jedem Jahr und zwar, — wenn kein Hindernis eintritt —, den 8. Dezember — das Fest der Unbefleckten Empfängnis, — als kirchlich gebotenen Feiertag halten und ganz der Muttergottes weihen und ihn als den „BORNHOFENER WALLFAHRTSTAG“ heilig halten. (Verlobter Tag.)

An diesem Tage sollen alle gehalten sein, wie an Sonntagen einer heiligen Messe beizuwohnen, wenn möglich dem feierlichen Amt, die Nachmittagsandacht, in der der Rosenkranz und die Lauretanische Litanei mit dem Gebete zum hl. Josef und dem Gebete zum hl. Antonius gebetet werden sollen, zu besuchen, sich, soweit nicht staatliche oder andere Gesetze oder Hindernisse im Wege stehen, von knechtischen Arbeiten zu enthalten und möglichst am Feste selbst oder in der Oktav zu den heiligen Sakramenten zu gehen. Der Tag soll ein Bußtag sein: ein Ruhetag für den Körper, aber ein Arbeitstag für die Seele. Darum ist vormittags ein feierliches Amt mit Predigt und nachmittags eine sakramentale Andacht. Alle Lustbarkeiten, Tanz und ungeziemende Zusammenkünfte haben an diesem Tage vollständig zu unterbleiben!

O Gnadenmutter von Bornhofen! Nimm dieses unser freiwilliges Gelöbnis gnädig an. Segne unsere Hingabe, schütze und rette uns! Amen.

„Das Versprechen segne ich von Herzen!“ Antonius, Bischof von Limburg.

Wallfahrtskirche Bornhofen, 23. Oktober 1944.

gez. Jos. Knoth, Pfarrer

Marienweihe TIF

Die Gemeinde wurde weitgehend verschont, nicht zuletzt durch die mutige Tat ihres Pfarrers, der in größter Not, als Parlamentär, zusammen mit drei anderen mutigen Männern zu den Amerikanern übersetzte.

## In Memoriam



Mit dem Nahen des Kriegsendes mehrte sich die Anzahl der Kriegstoten. Von allen Fronten kamen die traurigen Meldungen. Für die Trauerfeierlichkeiten der Gefallenen wurde an Stelle des Sarges in der Pfarrkirche eine „Tumba“ aufgebahrt. Die Tumba brauchte fast nicht mehr aus der Kirche entfernt zu werden.

Nach dem Krieg wurde durch Pfarrer Scheh im rückwärtigen Teil der Pfarrkirche eine Kriegergedächtniskapelle eingerichtet, die von den vielen Opfern kündigt. Zu den Kriegsopfern zählten auch viele Vermisste, deren Schicksal sehr spät und teilweise überhaupt nicht aufgeklärt werden konnte. Wie überall in Deutschland mussten auch in Kamp-Bornhofen zahlreiche Familien noch viele Jahre auf die Heimkehr Ihrer Väter, Söhne und Brüder warten,

welche sich in Gefangenschaft der Sieger befanden. Besonders jene Kriegsgefangenen, welche in der Sowjetunion gefangen gehalten wurden, waren erst nach vielen Jahren wieder in Ihren Familien.

**Nicht zu vergessen sind die gefallenen Deutschen und Alliierten Soldaten, welche auf dem Kamper Friedhof und auch an anderen Orten provisorisch beigesetzt wurden und später auf Ehrenfriedhöfen ihre endgültige Ruhe fanden.**



**Soldatengräber auf dem Friedhof des Klosters Bornhofen** (später auf Soldatenfriedhöfen umgebettet)  
**Foto: VfH Archiv**

**Franz-Josef Meurer 2021**

**NACHBEMERKUNG:**

In einem eigenen Bericht „Einmarsch der Amerikaner in Kamp-Bornhofen“ werden die Ereignisse der letzten Kriegstage geschildert

w